

Die besondere FREUDE DES GURU

VOM SINN DER SOGENANTEN „LANGLEBENSGBETE“

NICOLA HERNÁDI

Das stetige Weggehen des Leidens für alle Wesen ist bewirktes Glück;¹
Leidende mögen durch Mitfreude an der Freude Glück herstellen!
In der Mitfreude an der Befreiung von den Leiden Samsaras für die verkörperten Wesen,
und in der Mitfreude am Buddhatum und Bodhisattvatum der Beschützer,²
an den Ozeanen derer, denen die Geisteshaltung entstand, die das Glück aller Wesen herbeiführen;
in der Mitfreude der Lehrenden an den Bewirkungen des Wohls³ für alle Wesen.

Mit gefalteten Händen bitte ich die vollkommenen Buddhas in allen Himmelsrichtungen:
Entzündet die Lampe des Dharma für die in Verblendung und Leid gefallenen!
Und die Sieger, die ins Nirvana einzugehen wünschen, flehe ich an:
Verweilt für unendliche Zeitalter!

Bodhicaryavatara, 3. Kapitel, 1-5

Shantideva beginnt dieses Kapitel in scharfem Kontrast zur Thematik des zerknirschten zweiten Kapitels, in dem er seine Fehler eingesteht und den Tod eindringlich schildert: *Wiederum hingeführt zum Ziel der Abtrennung des Körpers, vertrocknet man dürstend; mit schwachem Blick wird die Welt freilich anders gesehen.*

Hier nun erfolgt eine Wendung um 180 Grad. Freude kommt auf, und sie ist angebracht: Es gibt die Möglichkeit, Leiden zu beenden, und das gilt für alle! Unumkehrbares Glück existiert,

aber es muss bewirkt werden, denn es stellt sich nur bei der aktiven Beseitigung der Leiden ein, sprich: es kommt nicht von allein, man muss etwas tun! Wer jetzt nicht daran glauben kann, weil er im Elend gefangen zu sein scheint, hat dennoch alle Voraussetzungen, sich zu befreien, nämlich durch „*anumodana*“, durch Mitfreude. In den frühen Stifterinschriften auf buddhistischen Schenkungen z.B. von Statuen, Bildplatten etc., finden sich neben den Namen der Mäzene auch immer kuriose Listen mit den Namen von Familienangehörigen und Angestellten,

1 Oder: „Das Weggehen des stetigen Leidens ist bewirktes Glück“. Beides ist möglich und passt.

2 *tayin*, Richard Schmidt übersetzt es als Beschützer, aber es steckt auch *tay* darin, „sich ausbreiten, sich erweitern“, also: „am Bodhisattvatum der sich Ausweitenden“ – was im Wort *gyas*, „ausweiten“, von *sangs rgyas* für Buddha bei den Tibetern anklingt.

3 *hita*, „Wohl“, aber auch „guter Rat“ – welchen geben zu können, Lehrenden ebenfalls Freude bereitet.



überschrieben mit „*anumodana*“, „*es freuen sich mit: die Töchter Buddha und Bodha, die Magd Sanghamitra etc.*“. Das Prinzip dahinter: Dadurch, dass die genannten sich mitfreuen, bewirken sie ebenfalls „*punya*“, karmisches Verdienst, und das nachhaltig in Stein gemeißelt fast für die Ewigkeit. Wer deprimiert ist, produziert düstere Gedanken; woher soll die Freude denn auch kommen? Durch Mitfreude mit dem Glück anderer, rät Shantideva. Und zwar grundsätzlich an allen guten Umständen, Qualitäten und Eigenschaften der anderen, auf die man sonst eher neidvoll und mit Minderwertigkeitskomplexen reagiert. Diese gewohnte dumme Haltung macht die Lage nur schlimmer. Mitfreude dagegen bringt Frische und Licht in den Geist. Sie nützt allen, einem selbst, den anderen – der ganzen Umgebung tut ein Klima aufrichtiger Mitfreude gut. Könnte es ein Zuviel an Mitfreude geben? So einen Unsinn suggeriert nur die Ego-Anhaftung. Mitfreude ist eine durch und durch heilsame geistige Freude, jenseits des samsarischen sinnlichen Glücks. Sie kann keine Verschlechterung erfahren. Und Shantideva macht Vorschläge, woran Mitfreude zutiefst angebracht ist: Am *Buddhatum* und *Bodhisattvatum*! Dieses besteht durch und durch aus dem Wunsch nach dem Glück für andere und der Arbeit für dieses Ziel, also ausschließlich aus Mitfreude. Die Buddhas möchten sich erfreuen an unserem Glück. Und auch all die, in denen *Bodhicitta* entstand, die anstreben *Bodhisattvas*: wie wunderbar ist es, dass es altruistisches Denken überhaupt gibt, und Wesen, die sich davon leiten lassen. Nur dadurch kommen wahres Glück und Befreiung in die Welt. Und die Gurus, die aus diesem Geist heraus andere Wesen inspirieren, erfreuen sich an solchen Schülern, die ihre Botschaft der Mitfreude am Glück der anderen weitertragen. Wer sich bemüht, die Anhaftung an das eigene Glück aufzugeben, und den Gedanken des Verlangens nach dem Glück der anderen wertzuschätzen, es zu kultivieren und dabei immer mehr das eigene Negative für dieses Ziel zu überwinden, der bewirkt Freude bei seinen spirituellen Lehrern. Gäbe es die vorbildlichen Lehrer nicht, würden kaum Schüler zur Reife gebracht werden, und das „*Buddhatum*“ (*buddhatva*)

und „*Bodhisattvatum*“ (*bodhisattvatva*) würden aussterben. Die Freude an der Entwicklung ihrer Schüler ist das Kennzeichen buddhistischer Meister. In weltlichen Feldern gibt es leicht Eifersucht, wenn Schüler ihren Lehrern ebenbürtig werden oder sie sogar übertreffen. Ganz üble Tutoren plagieren und stehlen die Errungenschaften ihrer Studenten, um den Ruhm für sich selbst einzuheimsen. Ganz anders die echten Guru Rinpoches, die kostbaren Lehrer. Tatsächlich gibt es keine größere Ermunterung als die Mitfreude der Gurus an ihren Schülern. Denn nichts richtet den Schüler so auf, nichts gibt ihm mehr Ansporn und Kraft, als das Vertrauen, das der spirituelle Lehrer in ihn oder sie setzt und liebevoll spüren lässt. Die Gurus freuen sich, wenn ihr guter Rat fruchtet, und so die Schüler das eigene und das Glück der Welt befördern.

Und daher folgt folgerichtig an genau dieser Stelle im Text das Gebet der Anrufung an die Buddhas und Lehrer, für zahllose Zeitalter zu verweilen. Es richtet sich an freie Unsterbliche, deshalb trifft die deutsche Bezeichnung „*Langlebensgebet*“ nicht zu. Die Buddhas und großen Lehrer brauchen keine Biten um ein langes Leben, sie haben bereits Unsterblichkeit verwirklicht! Das tibetische „*zhabs brtan*“, die Bitte um das „*stabile Verweilen der Füße*“, der „*Buddhapada*“, ist die Bitte um Nähe zu uns. Dafür meißelt man die Fußabdrücke großer Meister oder des Buddha in Stein, sie verheißen Gegenwart des Heiligen, von dem man sich Führung ersehnt. Die Tradition dieser Gebete um Verweilen geht zurück auf die Ankündigung des Buddha, in Kushinagara hinzuscheiden. Schüler Ananda ist bestürzt und findet den Ort zu schäbig, doch der Buddha weiß es besser. Und dann klärt Buddha Ananda auf: Der arme unwissende Ananda hätte seine fortdauernde Gegenwart erbitten können, nun war es zu spät. Der Entschluss des Buddha stand fest. Welch ein Schmerz es ist, Abschied vom Lehrer nehmen zu müssen. Damit nie wieder so ein Missgeschick in Bezug auf heilige Lehrer und ihre körperliche, uns zugängliche Präsenz geschieht, beten wir ausgiebig und inbrünstig diese Bittgebete. Mögen die Gurus bitte verweilen!